

Samstag, 25. Januar 2025, Lüdenscheider Nachrichten / Lüdenscheid

Streifzug durch die Musikgeschichte



Lüdenscheid - Auf einen Streifzug durch die Lüdenscheider Musikge-

schichte hat sich der Mannheimer Historiker Prof. Dr. Hiram Kümper zum Auftakt des Jahresprogramms 2025 des Geschichts- und Heimatvereins begeben. Dr. Dietmar Simon begrüßte den Gast mit einem kurzen Blick auf dessen interessante Publikationen. So schrieb Hiram Kümper unter anderem eine 800-seitige Ortsgeschichte von Letmathe und ein Buch über die Deutschen und die Hanse.

Erste Station von Hiram Kämpers Laufweg durch Lüdenscheid war der in der Bergstadt geborene Beethoven-Forscher Gustav Nottebohm (1817 bis 1882). Nach seinem Studium in Berlin ging er ans Leipziger Konservatorium, wo er Unterricht bei Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy hatte. Seine Hauptwirkungsstätte war ab 1846 Wien, wo er erste Werkverzeichnisse von Franz Schubert und Ludwig van Beethoven anlegte. „Ein bedeutender Lüdenscheider Beethoven-Forscher“ fasste der Referent die Rolle eines zufällig hier Geborenen zusammen, der vor allem in Wien wirkte.

Den umgekehrten Weg nach Lüdenscheid ging der in Neuss geborene Kirchenmusik- und Volksliedforscher Konrad Ameln (1899 bis 1994), der 1934 nach Lüdenscheid kam und auf vielfältige Weise auf das Musikleben Einfluss nahm. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts waren hier „unglaublich viele Gesangsvereine“ gegründet worden, die sich der Heimatliebe und dem Nationalismus verpflichtet fühlten.

■ Männerchöre

Neben vielen reinen Männerchören gab es nur wenige Frauenchöre und gemischte Chöre. Als Leiter der Lüdenscheider Musikvereinigung begleitete Konrad Ameln die „Kleinen Musikfeste“ in der Stadt, die von der Unternehmerfamilie Hueck stark unterstützt wurden. Quartierbücher dokumentieren, dass die Gastmusiker bei Lüdenscheider Familien untergebracht wurden. Erstaunlicherweise fanden diese Feste noch mitten im 2. Weltkrieg im Januar 1942 und Mai 1943 statt. Schon 1946 ging ein Brief an die Besatzungsbehörden mit der Bitte, die Musikfeste wieder zuzulassen. Am 27. November 1948 trauerte die Stadt mit Mozarts Requiem um die Toten der beiden Weltkriege.

Im Jahr 1963 bekam Lüdenscheid eine eigene städtische Musikschule. Remscheid und Iserlohn waren vorangegangen – da wollte die Bergstadt nicht zurückstehen. Sprunghaft ansteigende Schülerzahlen bestätigten den Bedarf. Gefragt waren zunächst vor allem das Klavier, die Geige und das Akkordeon.

Im Hinblick auf die musikalische Jugendkultur in Lüdenscheid zwischen 1960 und 1980 verwies Hiram Kümper auf das Buch von Dr. Dietmar Simon und Michael Nürnberg: „Die besten Tage unseres Lebens“.
THK